

sei. Nun gebe ich gern zu, daß es unter Beschränkungen, wie die Deputation es hier gesagt hat, wohl denkbar wäre, daß auch die Presse dazu ohne wesentlichen Nachtheil benutzt werden könnte. Aber wo die Besorgnisse vor Mißbrauch so nahe liegen, wie in dieser Frage, und wie wir es selbst uns sagen müssen, da, muß ich sagen, ist es besser, zu vermeiden, was jedenfalls mehr Nachtheil als Vortheil bringen kann. Man kann freilich sagen, es wäre auch von der andern Seite möglich, andere Persönlichkeiten besonders zu empfehlen und auf diese Weise einen Parteikampf hervorzurufen, der in mancher Hinsicht Nutzen haben könne. Ob das für Sachsen wünschenswerth und nützlich sei, ist eine Frage, über die ich in der That nichts hinzuzufügen brauche. Ich glaube, Jeder ist überzeugt, daß das nicht ein wünschenswerthes Ziel, daß es unserer sämtlichen Staatseinrichtung entgegen sei. Wir hören von vielen Seiten, daß das Volk mündig sei und einer besondern Bevormundung bei seinen Angelegenheiten nicht bedürfe. Es ist allerdings bei diesem Punkte auch in der zweiten Kammer erwähnt worden, daß ja die Presse, wenn sie gebraucht worden sei, nach den bisherigen Erfahrungen keinen Einfluß ausgeübt habe; es seien die Leute, die durch die Presse empfohlen worden, nicht gewählt worden. Nun, entweder ist das wirklich der Fall gewesen, so ist es etwas Ueberflüssiges gewesen, daß sie durch die Presse empfohlen worden sind, oder es ist wirklich Einfluß geübt worden, so ist geschehen, was nicht hätte geschehen sollen. Man hat Leute, die nach völlig freier Ueberzeugung wählen sollen, bevormundet, und das wollen alle Parteien nicht. Das Eigene ist nur das, daß von der Presse gerade Seiten solcher eine Art von Tyrannie ausgeübt wird, von der doch jeder Einzelne frei sein soll und will.

v. Polenz: Ich freue mich, daß von Seiten des Ministeriums eine Ansicht ausgesprochen worden ist, die ich geltend machen wollte; nur hatte ich unvorsichtigerweise nicht Achtung gegeben auf den Zeitpunkt, wo uns der Herr Referent selbst aufforderte. Ich gestehe, daß ich ebenfalls den Satz: es versteht sich von selbst, daß es Jedem auch mittels der Presse auf Wahlcandidaten aufmerksam zu machen, unbenommen sei, für gefährlich halte. Es bedarf darüber keines Beweises, da Beispiele es schon bewiesen haben, practisch werden sich die Nachtheile klar herausstellen; denn es liegt in der Natur des Menschen, daß, wenn einmal durch die Presse Jemand sehr empfohlen worden ist, Andere sich dem widersetzen und sich beeinträchtigt glauben; also wird wahrscheinlich ein Streit entstehen, und in diesem Streite werden Persönlichkeiten schwer zu vermeiden sein, also das, was als Bedingung hier aufgestellt ist, allerdings nicht eintreten, sondern das Schlimmere wird erfolgen. Es kann mir also nur sehr erfreulich sein, daß die Staatsregierung selbst diese Ansicht hat.

Bürgermeister Wehner: Ich muß bekennen, daß ich mich hier in diesem Punkte mit der Deputation einverstanden erklären kann. Denn daß man die Censur so weit beschränkt, daß Einer nicht einmal dürfte einen Wahlcandidaten, der ihm geeignet erscheint, benennen und in einem Blatte auf ihn auf-

merksam machen, das möchte doch zu weit gehen. Darin bin ich allerdings einverstanden, daß man nicht Persönlichkeiten in solchen Recommendationen, wie ich es nennen möchte, einmischen darf, wie dies bereits geschehen ist. Aber daß man die Censur dahin beschränkt, alles das zu streichen, was sich auf Wahlcandidaten bezieht, das ist in constitutionellen Staaten nicht zu rechtfertigen.

Staatsminister v. Falkenstein: Ich erlaube mir darauf zu bemerken, daß es eben der dringende Wunsch des Ministeriums ist, daß die Censoren gar nicht in die Verlegenheit kommen, zu streichen, sondern daß Jedermann das Wahlgesez kenne und das unterlasse, was mit dem Geiste des Gesezes nicht vereinbar ist. Wenn übrigens bemerkt worden ist, es möge sich nur von Persönlichkeiten fern gehalten werden, so hat leider die Erfahrung gelehrt, daß dies nicht der Fall ist. Es liegt aber auch in der Natur der Sache; es ist nicht möglich, sich bei Empfehlung einzelner Wahlcandidaten davon frei zu halten, mögen sie nun günstig oder ungünstig sein. Sind sie nicht günstig, so werden sie an sich schon leicht verlegend sein; sind sie günstig, so werden beinahe immer die Andern, die den Begünstigten gegenübergestellt werden, dadurch zurückgesetzt. Man muß sich nur die Sache im practischen Verhältnisse denken: Es ist eine Liste von Candidaten, die als wählbar angesehen werden. Einzelne werden nun herausgenommen, die man für die Vorzüglichsten erklärt, und es werden nun diese in der Presse bezeichnet. Es liegt natürlich eine Zurücksetzung der Uebrigen, die nicht genannt worden sind, mittelbar oder unmittelbar darin. Aber noch einen Punkt erlaube ich mir zu erwähnen. Die Presse, wie sie sich jetzt gestaltet hat, die Zeitblätter, sind in der That kaum dazu geeignet, ein unbefangenes, richtiges, sicheres Urtheil darüber zu fällen, wer vorzugsweise geeignet sei, um über des Landes Wohl in der Kammer zu berathen, und noch weniger sind es diejenigen, die sich vorzugsweise der Presse angemast haben, der Tagespresse nämlich, ein vollständiges Urtheil darüber fällen zu können. Darum, muß ich sagen, halte ich es für höchst gefährlich, den Grundsatz auszusprechen, daß eine solche Empfehlung durch unsere Tagespresse zu denjenigen Dingen gehöre, die überhaupt als etwas sehr Natürliches oder sogar Wünschenswerthes betrachtet werden könnten. Ich halte das für sehr gefährlich in einem constitutionellen Staate, der auf die Freiheit seiner Wahlen stolz ist.

Bürgermeister Hübler: Ich gebe gern zu, daß der Satz der Deputation sehr leicht zu jenen Mißbräuchen führen kann, auf die der Herr Staatsminister hindeutete. Aber den Satz an sich möchte ich, namentlich mit der ihm beigefügten Beschränkung, doch für richtig halten. Mir scheint in dem bloßen Aufmerksammachen auf die Tüchtigkeit eines Wahlcandidaten weder eine Beschränkung der Wahlfreiheit zu liegen, noch ein Widerspruch mit dem Geiste des Wahlgesezes, und in so fern habe ich keinen Anstoß an der Aeußerung der Deputation nehmen können.

Graf Hohenthal-Püchau: Ich kann nur wünschen,